



bzfo

Festschrift zum 25-jährigen Bestehen

Eine Dokumentation der Anfänge des Behandlungszentrums für Folteropfer von Christian Pross



Prof. Dr. Christian Pross,

Jahrgang 1948, ist Mitbegründer des Behandlungszentrums für Folteropfer (bzfo e.V.) und war von 1992–2003 dessen Leiter. Er forscht und publiziert über Medizin im Nationalsozialismus, die Verfolgung jüdischer Ärzte sowie über die Behandlung von traumatisierten Geflüchteten und Stasi-Verfolgten. Ein weiteres Arbeitsgebiet ist die Supervision von Helferteams in Traumazentren und psychosozialen Einrichtungen. 2009 erhielt er das Bundesverdienstkreuz. 2010–2013 war er Mitglied im Unterausschuss der Vereinten Nationen zur Prävention von Folter.

bzfo

> Inhalt

> Grußwort	4
> Die Anfänge	6
> Entstehung einer Poliklinik	8
Therapeutische Arbeit auf unbekanntem Terrain	8
Zwei Behandlungsverläufe	9
Die Dolmetscher – Mittler zwischen den Kulturen	12
Die Schlüsselrolle der Sozialarbeit	12
Das aktuelle Trauma vor unserer Haustür	12
Burnout-Prophylaxe	13
> Kompetenz-, Dokumentations-, Forschungs- und Fortbildungszentrum	15
> Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising, Verankerung in der Mitte der Gesellschaft	19
> Kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken, sondern Grund zum Feiern ---	23
> Danke	26

Gendererklärung: Zugunsten des Leseflusses wird meist nur eine Geschlechtsform verwandt.
Wir bitten, dies nicht als Zeichen einer geschlechtsspezifischen Wertung zu deuten.

> Grußwort

Betrachtet man die Geschichte des bzfo aus der Zeit der Gründung vor nunmehr 25 Jahren und richtet damit den Blick gleichsam nach vorne, in die Zukunft, so gewinnt der heutige Name »Zentrum ÜBERLEBEN« eine doppelte Bedeutung. Da ist sodann nicht nur die Hilfe für ein Überleben geschundener, an Körper, Geist und Seele gequälter Menschen im Blick, sondern auch das Überleben dieses heute mehr denn je so sehr notwendigen Behandlungszentrums für die Opfer dieser Torturen von großer Bedeutung.

Ich habe sie noch im Ohr, diese skeptischen Stimmen, die angesichts der überaus schwierigen Bedingungen zu Beginn der Arbeiten, politisch wie auch materiell, dem bzfo einen baldigen Tod voraussagten. So liegt es am Enthusiasmus wie auch an den Fähigkeiten des Umgangs mit eben diesen Schwierigkeiten wie auch mit jenen Menschen, dass aus kleinsten Anfängen eine hoch wirkungsvolle und ebenso professionelle Einrichtung geworden ist, wie diese sich heute darstellt. Und nach wie vor sind die Ergebnisse der Hilfeleistung der ungebrochenen Begeisterung der mittlerweile mehr als 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ebenso vieler Honorarkräfte wie auch deren zutiefst humanitären Gesinnung zu verdanken.

Eine Gesinnung, die auch heute noch hilft, mancherlei Schwierigkeiten im »Hilfealltag« Herr zu werden und sich bei allem Tun der Verpflichtung gegenüber Opfern grausamer Gewalt zunächst bewusst zu sein. Das ist es, was die helfenden Kräfte wie auch den breiten Kreis der Unterstützer und Förderer auszeichnet und jene Kraft vermittelt, die erforderlich ist, um wirksame Hilfe zu leisten und Folteropfern eine nachhaltige Perspektive des Überlebens nach schrecklichen Erlebnissen zu verschaffen. Allen, die sich in diesem Sinne um das bzfo und vor allem um die Opfer von Folter und Gewalt verdient gemacht haben, gebührt unser tief empfundener Dank!

Das bzfo/Zentrum ÜBERLEBEN hat sich im Verlaufe seines Wirkens eine zunehmende Beachtung, Anerkennung und ein breites Wissen um Unverzichtbarkeit auf nationaler und internationaler Ebene wie auch in der Welt einschlägiger Wissenschaften geschaffen.

Gleichwohl oder gerade darum gilt es, sich in Erinnerung zu rufen, dass dieses zutiefst inhumane Phänomen der Folter in vielen Teilen der heutigen Welt eher zu- als abnimmt. Bilder und Berichte dazu stehen vor unser aller Augen, die sich niemals davor verschließen dürfen!

Wie sehr sich dieses Schreckliche darbietet und wie bitter notwendig es ist, dem zu begegnen, hat Christian Pross, einer der »Urväter« (neben »Urmüttern«) des bzfo in der Vergangenheit wie auch heute zum 25-jährigen Bestehen mit seinen Berichten überdeutlich gemacht.

Als Unterstützer des bzfo vor und nach seiner Gründung mit der Hilfe meiner damaligen (und auch heute noch) »Heimat« meiner Arbeit, dem Deutschen Roten Kreuz, bin ich nicht wenig stolz darauf, mit Christian Pross und den »Aktiven« des Jahres 1992 sagen zu dürfen:

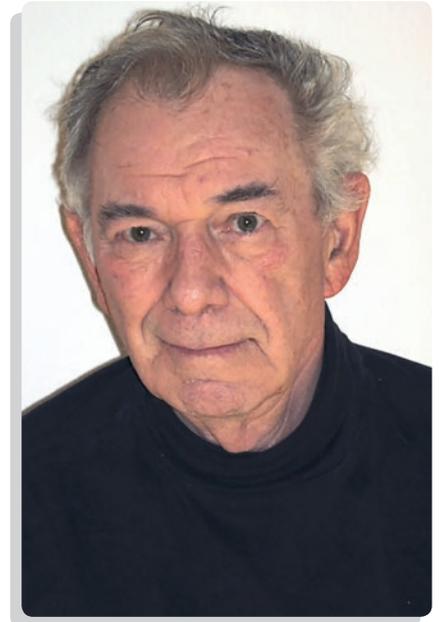
Diejenigen, die darauf warten, dass wir resignieren, müssen (mussten) wir enttäuschen.

Eine gelungene »Enttäuschung«, die mir ein »Bitte weiter so« entlockt ...

Berlin/Landgraaf (NL) im September 2017



Bernhard Döveling



> Bernhard Döveling

> Die Anfänge

»Diejenigen, die darauf warten, daß wir resignieren, müssen wir enttäuschen.«

In einem Beitrag mit dem Titel »Sisyphos« schilderten die Gründer und Gründerinnen im Jahresbericht 1993 die welt- und gesellschaftspolitische Ausgangslage, mit der sie damals konfrontiert waren:

Nach dem Ende des Kalten Krieges und der Auflösung der Blöcke zerfallen die Ideologien und der Orientierungsrahmen aus den sechziger, siebziger und achtziger Jahren. Die Anhänger Allendes in den Gefängnissen der chilenischen Militärdiktatur wussten, wofür sie kämpften und wer ihre Gegner waren. Ihre Überzeugung gab manchen von ihnen die Kraft zum Überleben und Weiterleben nach der Folter. Woran soll sich der bosnische Patient, der im serbischen Lager seinem ehemaligen Realschullehrer und Freund in der Uniform der serbischen Schlächter gegenüberstand, halten? (...) Der Zerfall der stalinistischen Diktatur in der Sowjetunion setzte große Hoffnungen auf Frieden und Demokratie frei. (...) Fünf Jahre nachdem das Volk auf den Straßen von Prag, Bukarest und Berlin tanzte, ist die Welt mit täglich neuen Brandherden übersät. Bosnien, Ruanda, Somalia, Angola, Afghanistan, Armenien, Georgien, Jemen und, und, und zeugen von einer Barbarei, die ihre Aktionen nicht mehr mit der Utopie einer besseren und gerechteren Gesellschaft kaschiert, sondern ziellos und unberechenbar wütet. Es geht um die Machterhaltung einer korrupten Führerkaste, die künstlich ethnische Trennlinien aufrichtet und längst totgeglaubte nationale Resentiments wiederbelebt. Selbsternannte Warlords hetzen

ihre Söldner aufeinander und massakrieren die Zivilbevölkerung mit einer unbeschreiblichen Grausamkeit. (...) Hans Magnus Enzensberger konstatiert in seinen »Aussichten auf den Bürgerkrieg«, daß den heutigen Diktatoren und auch ihrem Widerpart, der Guerilla, im Gegensatz zu ihren Vorgängern jegliche Überzeugung fehle. Er spricht vom »Autismus« der Zerstörung und Selbstzerstörung und meint damit auch die Täter von Rostock, Mölln und Solingen bei uns. Die Tatsache, daß die internationale Völkergemeinschaft, insbesondere die europäischen Länder nicht dazu in der Lage sind, dem Gemetzel in Bosnien ein Ende zu bereiten, erodiert Wertmaßstäbe im eigenen Land. Die Söldner eines ethnisch gesäuberten »Deutschland den Deutschen«, die Ausländerheime und Synagogen in Brand setzen, werden sich angespornt fühlen durch ihre barbarischen Vorbilder, die sich anderswo ungebremst und ungestraft austoben. (...) Wenn einer unserer Patienten von Rassisten auf der Straße überfallen wird, wenn ein deutsches Gericht den Asylantrag eines gefolterten Flüchtlings ablehnt, können über viele Monate erreichte therapeutische Fortschritte an einem Tag zunichtegemacht werden. In solchen Momenten empfinden wir unser Tun als Sisyphosarbeit. Diejenigen, die darauf warten, daß wir resignieren, müssen wir jedoch enttäuschen. Enzensberger schreibt über Sisyphos: »Homer nennt ihn den klügsten unter den Menschen. Er war kein Philosoph, er war ein Trickser. Man erzählt sich, daß es ihm gelang, den Tod zu fesseln. Damit machte er dem Töten ein Ende, so lange, bis Ares, der Gott des Krieges, den Tod befreite und Sisyphos auslieferte. Doch dieser überlistete den Tod ein zweites Mal, und er brachte es fertig, zur Erde zurückzukehren. Er soll sehr alt geworden sein.«

Diese Zeilen haben auch heute nichts an Aktualität verloren. Von 1993 bis 1999 kamen im Zuge der ersten großen Flüchtlingswelle nach dem Zweiten Weltkrieg etwa 650 Kriegsflüchtlinge¹⁾ aus Ex-Jugoslawien zur Behandlung in das bzfo.²⁾ Die erste Aktion des Vereins bzfo war im Frühjahr 1991 die Spendenaktion »Berliner helfen Kurden« für die kurdischen Flüchtlinge aus dem Irak, die nach dem zweiten Golfkrieg vor den Bombenangriffen Saddam Husseins an die türkische Grenze geflohen waren.

Ähnlich wie in Syrien heute terrorisierte damals ein Diktator dieser Region sein eigenes Volk mit einem Bombenkrieg, in dem bereits im März 1988 bei einem Einsatz von Giftgas gegen die kurdische Stadt Halabja 5000 Menschen umgekommen und 7000 verstümmelt worden waren.

Vom bzfo zusammengestellte und mit den Spendengeldern der Aktion »Berliner helfen Kurden« finanzierte Teams von Ärzten und Pflegekräften betrieben monatelang ein mit Hilfe des Roten Kreuzes, des Malteser Hilfsdienstes und der Bundeswehr aufgebautes Feldlazarett für die kurdischen Flüchtlinge im türkisch-irakischen Grenzgebiet. Fünf Giftgasüberlebende aus Halabja wurden im Juni 1990 auf Initiative des bzfo nach Berlin gebracht und dort in Spezialkliniken behandelt.³⁾



> **Abb. 1:** Im Rahmen der Aktion »Berliner helfen Kurden« vermittelte das bzfo dem in den o. g. Flüchtlingslagern gestrandeten irakisch-kurdischen Geigenvirtuosen Dalshad Said ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. Hier ist er zu sehen bei einem Benefizkonzert am 10. Juni 2001 mit der Musiktherapeutin Oksana Zharinova-Sanderson (am Flügel) im Schloss Tegel auf Einladung des Beiratsmitgliedes Ulrich von Heinz, Nachfahre des preußischen Kultusministers und Bildungsreformers Wilhelm von Humboldt.

> Entstehung einer Poliklinik

Im Dezember 1990 erarbeitete das Gründerteam im Rahmen eines im Auftrag der Senatsverwaltung für Gesundheit erstellten Gutachtens das Konzept einer multidisziplinären Poliklinik mit Ärzten, Psychologen, Kunst-, Bewegungs- und Physiotherapeuten, Sozialarbeitern, Dolmetschern, einer Bibliothekarin sowie Verwaltungskräften. Als Vorbild dienten uns die beiden ältesten europäischen Zentren für Folteropfer in Kopenhagen und London.⁴⁾ Unter den deutschen Nichtregierungsorganisationen wurde damals kontrovers diskutiert, ob es verwerflich sei, von historisch belasteten Wirtschaftsunternehmen Geld zu nehmen und sich mit Vertretern einer restriktiven staatlichen Asylpolitik an einen Tisch zu setzen. Wir entschlossen uns, nach

dem Vorbild des skandinavisch-angelsächsischen Pragmatismus und Charity Fundraising zu Werke zu gehen. Nach Aufbau eines Netzes von prominenten Persönlichkeiten, Förderern und Unterstützern aus Wirtschaft, Finanzen, Politik, Medien, Kunst und Kultur gelang es uns innerhalb von zwei Jahren, die geplante Poliklinik auf dem Gelände des Klinikums Westend zu eröffnen.

Die Ursprungsmannschaft ging mit großem Elan zu Werk, und die ersten Jahresberichte, Presseberichte, Fernsehfeatures und Publikationen des bzfo zeugen von einem wahren Feuerwerk an Kreativität, Dynamik, Phantasie und Innovation.

Therapeutische Arbeit auf unbekanntem Terrain

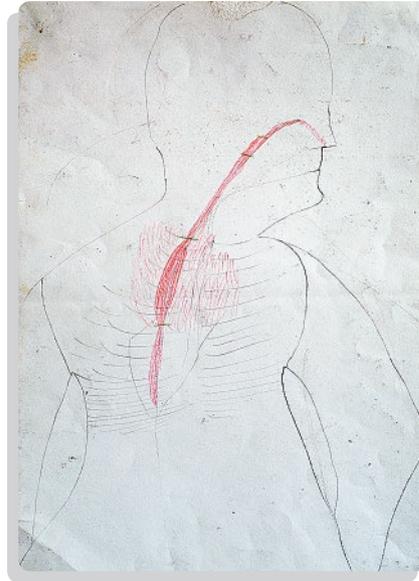
Es gab damals wenig Vorerfahrungen in der Behandlung von Extremtraumatisierten aus anderen Kulturen und es bedurfte einer gehörigen Portion Kühnheit und Experimentierfreudigkeit, sich auf dieses unbekannte Terrain vorzuwagen. Ein Stück Orientierung und Inspiration gab uns die Literatur über die Kriegsneurosen und das Trauma der

Holocaust-Überlebenden.⁵⁾ »Der Symptomkreis des Foltertraumas ist medizinisches Neuland«, wird ein Arzt und Mitgründer in einem Bericht der ZEIT vom 4.12.1992 zitiert.⁶⁾ Zwei Behandlungsverläufe aus der Konzentrativen Bewegungstherapie (KBT)⁷⁾ und der Kunsttherapie aus dem Jahresbericht 1992 mögen das veranschaulichen.⁸⁾

Zwei Behandlungsverläufe

Ein Patient aus einem afrikanischen Land war während seiner 12-jährigen Haft schwer körperlich gefoltert worden. Zu Beginn der KBT-Behandlung stellte sich heraus, dass er einen seiner beiden Füße total ablehnte und ihn kaum mit seinen Händen berühren mochte. Das erste Körperbild (Abb. 2) ist beherrscht von einer ihn Tag und Nacht quälenden Irritation der Atemwege, sichtbar gemacht durch die rote Linie, die von der Lunge bis zur Nase führt. Außerdem fallen die fehlenden Beine und Arme auf. Durch vorsichtige Arbeit mit KBT wurde ihm buchstäblich be-greifbar, was zu dieser Ablehnung geführt hatte. Er war besonders auf diesen Fuß heftig mit einer Eisenstange geschlagen worden, so dass er sich über längere Zeit nur kriechend fortbewegen konnte. Es folgte eine intensive Phase, in der er sich viel mit seinen Füßen und dem Boden als tragendem Grund auseinandersetzte. Sie löste schmerzhaftige Erinnerungen an seine Gefängnis- und Folterzeit aus. Im weiteren Verlauf der Behandlung ging es darum, wieder auf eigenen Füßen zu stehen und einen Standort zu finden.

Sein Körperbild veränderte sich: Im rechten, ganzheitlichen Körperbild waren seine Symptome nicht mehr sichtbar, jetzt waren große farbige Füße zu sehen, das verletzte Bein war sogar zum Standbein geworden (Abb. 3). Die Symptome beherrschten ihn zu der Zeit nicht mehr unentwegt, hielten aber noch jahrelang an. Er hatte gelernt, sie besser zu steuern.



> **Abb. 2:** Körperbild



> **Abb. 3:** Körperbild neun Monate nach Behandlungsbeginn

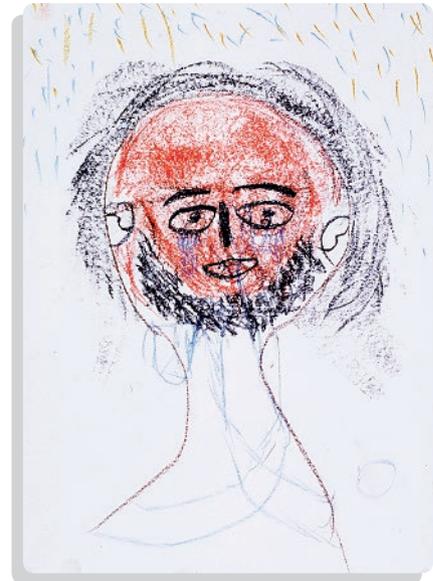
Ein 30-jähriger kurdischer Patient aus der Türkei, Herr K., war seit seinem 20. Lebensjahr mehrfach inhaftiert und gefoltert worden. Er litt unter unkontrollierbaren Wutausbrüchen, die ihn von anderen Menschen isolierten. Ausgelöst wurden diese in Situationen, in denen er sich ohnmächtig, ausgeliefert und bedroht fühlte wie z. B. den erniedrigenden Verhältnissen, in denen er als Flüchtling hier leben musste. Zu Beginn der Kunsttherapie schilderte Herr K. auf einem Bild die erlittenen Folterungen (Abb. 4) und erzählte: »Ich bin in einer niedrigen Einzelzelle eingesperrt. Aus den Zel-



> Abb. 4: »Im Gefängnis«

len daneben sind die Schreie anderer Gefangener zu hören. Tagelang kein Essen, kein Trinken. Bei den Verhören werde ich geschlagen, mit Kabeln auf die Fußsohlen. Ich werde mit Elektroschocks gequält. Unter der Folter wird ein Spiegel vor mich gestellt, um mich herum heißes, gleißendes Licht: Ich erkenne mich nicht wieder. Was mir aus dem Spiegel entgegenblickt, das bin nicht ich, das ist ein Tier.«⁹⁾

Neue Kontakte entstanden und er bemühte sich aktiv um eine Veränderung seiner sozialen Situation. Statt verbaler Selbstreflexion, die ihm kaum möglich war, vermochte er in der Kunsttherapie in einem Selbstporträt (Abb. 5) seiner Trauer und Hilflosigkeit Ausdruck zu verleihen. Dies war ein erster Schritt, aus der Rolle des abhängigen und handlungs-

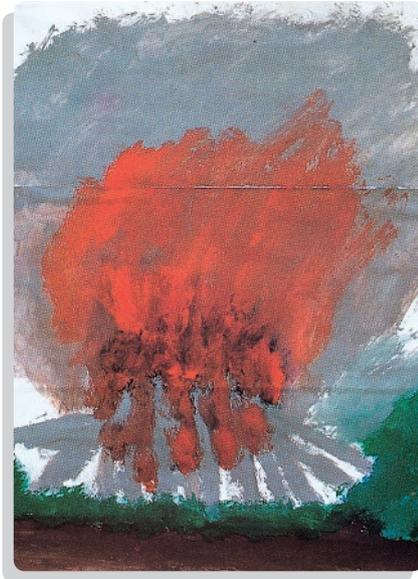


> Abb. 5: »Das bin ich«

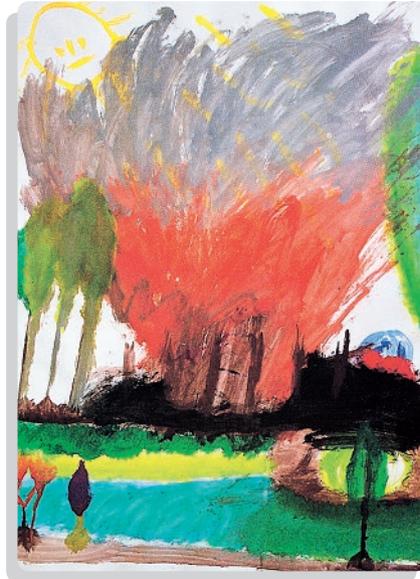
unfähigen Opfers herauszukommen. Er kommentierte das Bild mit den Worten: »Die Erinnerung wirft mich zurück wie eine unsichtbare Faust. Ich erwache mit einem Stift in der Hand und zeichne. Da bin ich! Ich bin da!«¹⁰⁾

Als in Rostock ein Flüchtlingswohnheim in Brand gesetzt wurde, steigerten sich seine Gefühle der Hilflosigkeit und Wut. Er malte daraufhin ein Feuerbild (Abb. 6).

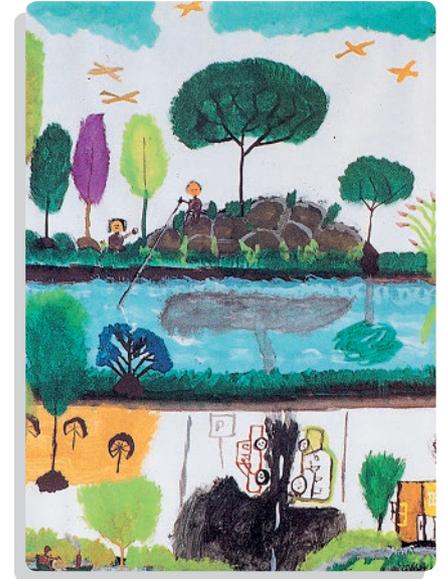
In einer nächsten Therapiestunde malte er ein Bild mit einer Szene, wie ein Mann mit einem Esel auf einem Dorfweg entlanggeht. Plötzlich geriet er in unbeherrschbare Wut, er bedrohte die Therapeutin, damit auch sie seine Hilflosigkeit und Angst spüren solle. Es gelang, den Patienten wie-



> Abb. 6



> Abb. 7



> Abb. 8

der auf sein begonnenes Bild zu konzentrieren, und er ließ verzweifelt die ganze Szene in Flammen aufgehen (Abb. 7). In einem darauffolgenden Gespräch wurde deutlich, dass sich der Patient hier an den Tag seiner Festnahme durch 20 Soldaten erinnert hatte und ihn damit wiederbelebte. Die Erfahrung, seine unbeherrschbaren erlebten Gefühle in der bildhaften Gestaltung kontrollieren und mittelbar machen zu können, entlastete ihn.

Die Stunde brachte auch einen Wandel in der Beziehungsaufnahme zur Therapeutin mit sich. Er begann sein Gegenüber wahrzunehmen und in die Gestaltung der Interaktion einzubeziehen. In einem weiteren Bild gelang es ihm, Ordnung in das Chaos seiner Gefühle zu bringen. Er und seine

Therapeutin sitzen am spiegelnden Fluss Euphrat (Abb. 8). Es war Raum und Struktur für die weitere Bearbeitung seiner Konflikte entstanden.

Die Dolmetscher – Mittler zwischen den Kulturen

Von Beginn an wurden professionelle, qualifizierte Dolmetscher eingesetzt und auf den Einsatz von Freunden, Verwandten oder gar Kindern als Dolmetscher aus Gründen der Befangenheit und der Schweigepflicht verzichtet. Die Dolmetscher spielten eine Schlüsselrolle als Mittler zwischen den Kulturen. In den Nachgesprächen mit den Therapeuten brachten die Dolmetscher ihre Beobachtun-

gen des nonverbalen Geschehens – was die Klienten zwischen den Zeilen sagten – ein und leisteten damit einen wertvollen Beitrag zum Verständnis des Geschehens. Sehr bald wurde deutlich, dass die Berichte der Patienten sie in gleicher Weise belasteten wie die Behandler. Deshalb wurde und wird ihnen bis heute eine regelmäßige externe Supervision angeboten.¹¹⁾

Die Schlüsselrolle der Sozialarbeit

Im interdisziplinären Spektrum des bzfo nahm die Sozialarbeit von Beginn an eine Schlüsselfunktion ein. Eine Traumatherapie bei ungesichertem Aufenthalt, einem Leben in überfüllten Flüchtlingsunterkünften ohne sozialen Rückhalt, einem Arbeitsverbot, das zur Untätigkeit verdammt, erwies sich als aussichtslos. Die Sozialarbeiter halfen den Patienten dabei, diese einengenden und retraumatisierenden Lebensbedingungen zu verbessern. Sie halfen ihnen, sich in der ihnen fremden und mitunter verwirrenden

Welt deutscher Gesetze und Behörden zurechtzufinden, unterstützten sie im Asylverfahren und vermittelten ihnen Rechtsanwältinnen. Sie halfen bei der Umverteilung aus anderen Bundesländern in das Land Berlin, bei der Wohnungssuche, der Familienzusammenführung, der Inanspruchnahme von Hilfen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz sowie dem Bundessozialhilfegesetz, der Kostenübernahme für ärztliche Leistungen und der Suche nach Arbeit¹²⁾.

Das aktuelle Trauma vor unserer Haustür

Neben den Flüchtlingen aus Ex-Jugoslawien, der Türkei und anderen Ländern befasste sich das bzfo in den Aufbaujahren mit dem »aktuellen Trauma vor unserer Haustür«. Dazu zählten für uns politisch Verfolgte aus der ehemaligen DDR sowie Überlebende sowjetischer Straflager, ehemalige politische Häftlinge, Opfer psychologischer Zersetzung und

ehemalige Insassen von Jugendwerkhöfen. Ihnen wurde Einzel- und Gruppenpsychotherapie angeboten und die Ärzte des bzfo erstellten Gutachten für die Sozialgerichte in Entschädigungsverfahren nach dem SED-Unrechtsbereinigungsgesetz. Des Weiteren schufen wir Hilfsangebote für Opfer fremdenfeindlicher Gewalt. In Zusammenarbeit mit



> **Abb. 9:** Der Chor des bzfo-Teams singt den Jazz-Kanon »Hallo Django« auf dem Patientenfest in der Heilig-Kreuz-Kirche in Berlin-Kreuzberg Sommer 2001.

Am Klavier die Musiktherapeutin und Chorleiterin Oksana Zharinova-Sanderson.

der Beratungsstelle für vietnamesische Vertragsarbeiter der DDR »Reistrommel« und dem Büro der Ausländerbeauftragten kümmerten wir uns um die medizinische, psychotherapeutische Behandlung sowie die soziale Beratung von

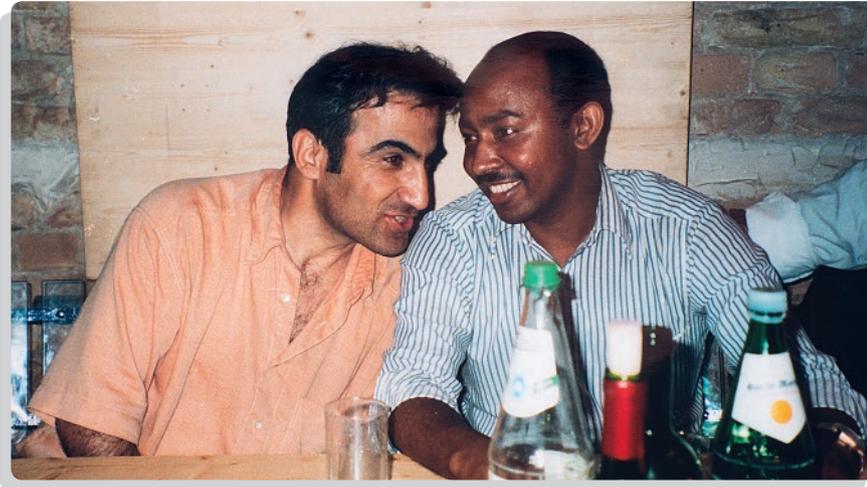
Einwanderern, die seit Jahren in Ost- und Westdeutschland lebten und bei Überfällen von Neonazis und Skinheads zum Teil lebensgefährlich verletzt worden waren.¹³⁾

Burnout-Prophylaxe

Die Aufbruchstimmung der ersten Jahre soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, wie ohnmächtig wir uns in dieser Arbeit oft fühlten. Ein psychologischer Mitarbeiter schrieb am 17. Juli 1995 in sein Tagebuch: »Ich sitze mit meiner bosnischen Männergruppe wie immer am Montagnachmittag zusammen. Alle fassen sich an den Händen und weinen, denn seit dem Wochenende sickern die Nachrichten vom Massaker in Srebrenica durch. Tausende wurden oder werden jetzt gerade ermordet, trotz der UN-Truppen. Wie kann das sein? Ich kann nichts mehr sagen, ‚Therapie‘ in diesen

Momenten erscheint mir wie ein Hohn, was soll man denn da heilen? Bin hilflos und verzweifelt.«¹⁴⁾

Unsere Patienten konfrontierten uns mit den von ihnen durchlebten Abgründen von grenzenloser Gewalt, von Misstrauen, Verrat, Missbrauch, Ohnmacht, Hass und Rachegefühlen, die unsere Vorstellungskraft überstiegen. Dass diese Abgründe die Helfer überfordern, zu Burnout und Teamkonflikten führen können, wussten wir aus den Erfahrungen anderer Einrichtungen. Wir engagierten deshalb von Beginn



> **Abb. 10:** Teamfest im Pfefferberg in Berlin-Prenzlauer Berg Mai 1998, von links: Salah Ahmad (Kinder- und Jugendlichentherapeut), Dr. Teshome Gutteta (Arzt)

an klinische Supervisoren für Team- und Fallsupervision und pflegten eine lebendige Kultur der Selbstfürsorge mit Entspannungsübungen, gemeinsamem wöchentlichen Singen im Teamchor, Patienten- und Teamfesten, Ausflügen etc.

Trotzdem blieben wir von heftigen internen Konflikten nicht verschont. Rückblickend kann man sagen, dass uns zum einen die Supervision und Organisationsberatung durch solide und erfahrene Fachkräfte und zum anderen der breite Rückhalt und die Unterstützung von Vereinsvorstand und Beirat, zusammengesetzt aus unabhängigen und standfesten Persönlichkeiten, vor einem Auseinanderbrechen und Scheitern bewahrt haben. Auch die nicht nur materielle, sondern auch ideelle und moralische Unterstützung durch manche Förderer trug dazu bei. Jan Philipp Reemtsma, dessen Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur von Beginn an bis heute verschiedene Projekte

des Zentrums fördert, sprach bei seiner Rede zur Feier des zehnjährigen Bestehens des bzfo am 26. Juni 2002 über die Ambivalenzen und Fallstricke im Umgang mit Traumatisierten, die er selber als Opfer eines Verbrechens erlebt hatte. Dabei habe ihm ein Gespräch mit dem Team des bzfo geholfen, in dem er über seine Erlebnisse als Geisel und ihre Folgen ganz anders habe reden können als anderswo. Entscheidend sei gewesen, dass die Therapeuten des bzfo, die täglichen Umgang mit Menschen haben, denen andere das Leben zur Hölle gemacht hatten, ihm anders zugehört hätten als irgendjemand zuvor.^{15]}

> Kompetenz-, Dokumentations-, Forschungs- und Fortbildungszentrum

Von Anfang an war das Team des bzfo darauf bedacht, seine Kenntnisse im Austausch mit ähnlichen Zentren in Europa und Übersee zu erweitern.

Zusammen mit der Akademie für Ärztliche Fortbildung der Ärztekammer Berlin organisierten wir eine Veranstaltungsreihe »Spätfolgen der Extremtraumatisierung«, zu der u. a. Experten aus Chile, der AMCHA-Stiftung für Holocaust-Überlebende in Israel, der Medical Foundation for the Care of Victims of Torture in London, des Rehabilitation Center for Torture Victims in Kopenhagen, des Sinai-Centrums für Holocaust-Überlebende in den Niederlanden, der Rumänischen Vereinigung freier Psychiater, von Physicians for Human Rights/USA und der Türkischen Menschenrechtsstiftung eingeladen wurden. Eine Schlüsselrolle spielte in der Aufbauphase der ehemalige Chefarzt und Direktor des Sinai-Centrums in Amersfoort/NL Dr. Johan Lansens,

der über nahezu zwei Jahrzehnte dem bzfo als fachlicher Berater, Supervisor und Ausbilder zur Seite stand.

Wir gaben unsererseits die im bzfo aus der therapeutischen Arbeit mit Menschen aus anderen Kulturen gewonnenen Erfahrungen und Kenntnisse in der Diagnostik und Therapie von posttraumatischen Störungen an andere Einrichtungen weiter. Dazu gehörten auch die Erfahrungen mit ethnisch gemischten Gruppen, mit interkultureller Psychotherapie unter Einbeziehung von Dolmetschern und mit traumasensiblen Umgang nach sexualisierter Gewalt. Dies geschah im Rahmen von Fortbildungsseminaren für Flüchtlingsshelfer, für Mitarbeiter des Bundesamtes für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, der Ausländerbehörde und der Sozialhilfestellen für Asylbewerber, für Richter der Verwaltungsgerichte, für die Anwaltskammer Berlin, für Mitarbeiter der Landespolizeischule Berlin und des Bundeskriminal-



> **Abb. 11:** Lagebesprechung 1992, von links: Psychologe Norbert Gurrus, KBT-Therapeutin Sylvia Karcher, Büroleiterin Britta Jenkins und die Ärzte Christian Pross und Sepp Graessner

amtes in Wiesbaden sowie Supervision für die Mitarbeiter des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen der ehemaligen DDR.

Das Behandlerteam des bzfo leistete Unterstützung in Form von Beratung, Fortbildung und Supervision bei der Gründung neuer Zentren für traumatisierte Flüchtlinge in Ulm, München, Kiel, Villingen-Schwenningen, Bern/Schweiz und Pristina/Kosovo sowie in der Ukraine, in Uganda, Kenia und Äthiopien. Ebenso leistete es mit einer Anschubfinanzierung aus der Aktion »Berliner helfen Kurden« seit November 1992 finanzielle, ideelle und personelle Hilfe und Beratung beim Aufbau von vier Ambulatorien im Nordirak. Daraus ging später das im Jahr 2005 eröffnete Kirkuk Center for Torture Victims hervor (heute: Jiyon Foundation for



> **Abb. 12:** Erster Standort des bzfo im Haus 6, 2. OG und DG, auf dem Gelände des Klinikums Westend

Human Rights], das in Partnerschaft mit dem bzfo zehn Behandlungszentren für Überlebende von Folter, Terror und Gewalt sowie Überlebende der Giftgasangriffe auf Halabja aufgebaut hat. Dazu gehören zwei Einrichtungen in Flüchtlingslagern und eine Klinik für Frauen, die aus der Gefangenschaft des IS zurückgekehrt sind.

Ein psychologischer Mitarbeiter des bzfo steuerte als Mitglied einer internationalen Expertengruppe einen Beitrag zur Psychodiagnostik von Folterfolgen bei – zum 1999 erstmals vorgelegten und inzwischen weltweit angewandten Istanbul-Protokoll der Vereinten Nationen zur Untersuchung und Dokumentation von Folterfolgen.¹⁶⁾ Im Jahr 2000 publizierten zwei Mitarbeiter ein deutschsprachiges praxisorientiertes Handbuch über die seelischen und körperlichen



> **Abb. 13:** Bibliothekarin Leyla Schön im DG des Hauses 6, Klinikum Westend

Spuren von Folter.¹⁷⁾ Darüber hinaus verbreiteten wir unser Know-how auf Kongressen im In- und Ausland, in zahlreichen Arbeiten in Fach- und populärwissenschaftlichen Zeitschriften, in mehreren Lehrbüchern, Sammelbänden und Fortbildungsbroschüren. Die Liste aller Publikationen des bzfo umfasst mittlerweile über 560 Titel.¹⁸⁾

An weiteren Angeboten kamen im Verlauf der Jahre hinzu: eine Sport- und Spielgruppe für Patienten ab November 1992, Musiktherapie ab 2000 gefördert von der Nordoff-Robbins-Stiftung mit Unterstützung prominenter Musiker.¹⁹⁾ Ebenfalls im Jahr 2000 konnte eine eigene Abteilung für Kinder- und Jugendliche eröffnet werden mit zunächst einer Therapeutenstelle und einer Stelle für Soziale Arbeit. 1998 nahm eine von der Hamburger Stiftung zur Förderung von



> **Abb. 14:** Das bzfo-Team 1994 vor dem Haus 6, Klinikum Westend. Hintere Reihe von links: Dipl.-Pol. Susanne Henneicke (Verwaltung), Dipl.-Psych. Sybille Rothkegel (Gestalttherapeutin, spätere stellvertretende Leiterin), Priv.-Doz. Dr. Hannelore Burmeister (Internistin), Dr. Sepp Graessner (prakt. Arzt), Salah Ahmad (Kinder- und Jugendlichentherapeut), Dr. Christian Pross (Allgemeinmediziner, Leiter), Marlene Ernst (Buchhaltung), Dr. Ferdinand Haenel (Psychiater), Dipl.-Psych. Norbert Gurris (Klinischer Psychologe, Psychotherapeut). Vordere Reihe von links: Dipl.-Psych. Marion Wendlandt-Baumeister (Psychoanalytische Kunsttherapeutin), Leyla Schön (Bibliothekarin), Torsten Lucas (Arzt), Sylvia Karcher (Physiotherapeutin, KBT-Therapeutin), Britta Jenkins (Organisation), Dipl.-Soz.-Päd. Frank Merkord (Sozialarbeiter)

Wissenschaft und Kultur finanzierte Forschungsabteilung mit zunächst einer Wissenschaftlerin ihre Arbeit auf.²⁰⁾

Die im Gründungsjahr 1992 entstandene Bibliothek hat sich zu der Spezialbibliothek in Deutschland zum Komplex Menschenrechte, Flüchtlinge, Folter, Trauma, Verfolgung und Krieg entwickelt. Sie umfasst mittlerweile mehr als 31.000 Informationsträger.

Der Erwerb von Know-how und dessen Weitergabe zeigte bereits in den Anfangsjahren seine Wirkung. Ein Arzt des bzfo konstatierte im o.g. Bericht der ZEIT, er sehe Bewegung bei den Gerichten, die Ärzte des bzfo würden als Gutachter geachtet, die Gerichte hätten sich bei Asylverfahren geöffnet. Ein von zwei Mitarbeitern 1996 verfasstes Gutachten »Umgang mit Folteropfern im Asylverfahren«²¹⁾ im Rahmen der Sachverständigenanhörung zum sog. »Flughafenverfahren« vor dem Bundesverfassungsgericht erzielte eine große Resonanz. Zahlreiche Verwaltungsrichter und Bundestagsabgeordnete machten in der Öffentlichkeit auf die Studie aufmerksam. Das bewirkte mit, dass sich das Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge genötigt sah, intern Sonderbeauftragte für die Belange von Jugendlichen, Frauen und traumatisierten Gewaltopfern einzurichten.²²⁾ Eine Studie der Wissenschaftlerin²³⁾ über die damals fragwürdigen Gutachten des Polizeiärztlichen Dienstes Berlin sowie eine sich daran anschließende gemeinsame Kampagne mit der Ärztekammer Berlin unterstützt vom Evangelischen Bischof von Berlin-Brandenburg, Wolfgang Huber, von Bundespräsident Johannes Rau und vom Polizeiarbeitskreis der CDU führte dazu, dass der Senat von Berlin den Polizeiärzten vorübergehend die Kompetenz zur Begutachtung von Kriegsflüchtlingen aus Ex-Jugosla-

wien entzog, und dass die Stellungnahmen und Gutachten seitens der von der Ärztekammer zertifizierten Fachgutachter bessere Berücksichtigung fanden. Die zertifizierten Gutachter erhielten auch Gutachtaufträge seitens der Verwaltungsgerichte. Während des Kosovo-Krieges 1999 beauftragte Bundesfamilienministerin Christine Bergmann das bzfo mit der Koordination der Soforthilfe für Kontingentflüchtlinge aus dem Kosovo im Land Berlin. Es war das erste Mal, dass die Bundesregierung ein psychosoziales Soforthilfeprogramm für traumatisierte Flüchtlinge aus einer Krisenregion finanzierte.²⁴⁾

Da sich seit Anfang der neunziger Jahre die Situation für Asylbewerber verschlechterte und die Aufenthaltsgenehmigungen sehr restriktiv erteilt wurden, erarbeitete das bzfo zusammen mit anderen Einrichtungen Standards für Stellungnahmen und Gutachten und organisierte Fortbildungen für Mitarbeiter des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge sowie für Verwaltungsrichter. Seit 2003 führt das bzfo gemeinsam mit anderen Fachleuten in Zusammenarbeit mit der Ärztekammer Berlin, der Psychotherapeutenkammer Berlin und der Bundesärztekammer ein Curriculum zur Begutachtung psychisch-reaktiver Traumafolgen in aufenthaltsrechtlichen Verfahren durch. Über die Jahre haben sich bundesweit ca. 500 klinisch arbeitende Psychologen und Ärzte auf diesem Gebiet fortgebildet und damit dem Mangel an Fachgutachtern zum Nachteil von Gefolterten und Kriegsflüchtlingen entgegengewirkt.²⁵⁾

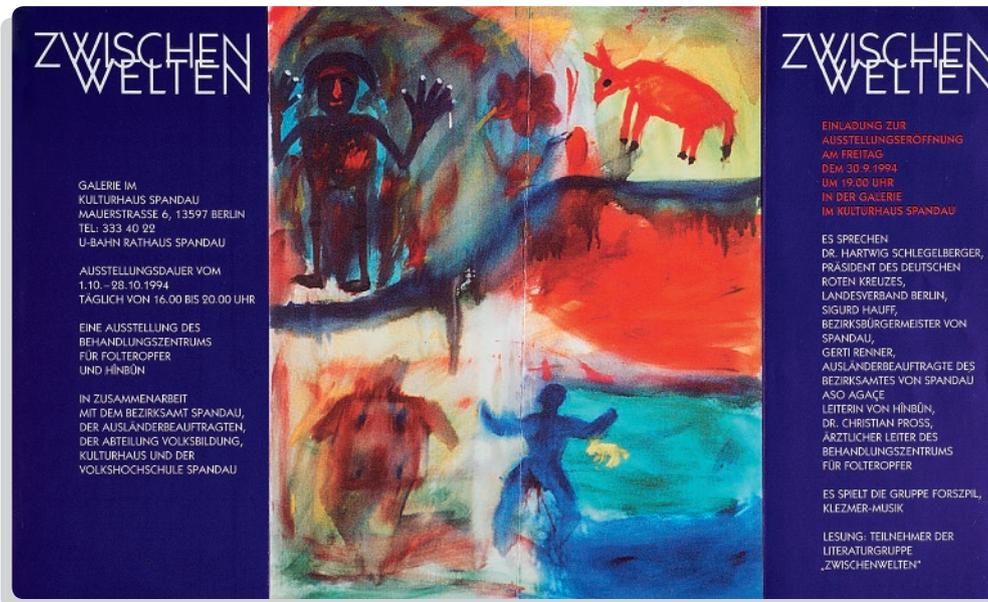
> Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising, Verankerung in der Mitte der Gesellschaft

In den ersten Jahren verfügte das bzfo weder über eigenes Personal für Verwaltung, Finanzen und Buchhaltung noch für Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit. Für diese Arbeit war eine Person allein verantwortlich – unterstützt von einem Steuerberater und ihren zwölf Kollegen, die alle mit anpackten. Wie diese eine Person und dieses kleine Team von multi-tasking self-made-men-and-women neben der Patientenbehandlung die ganze Verwaltungsarbeit, die Verwendungsnachweise für die verschiedenen Förderer, die Jahresberichte, die unzähligen Pressegespräche, die Organisation von Veranstaltungen, Kongressen, Fortbildungen, die Vernetzungsaktivitäten und Betreuung der Spender bewältigt haben, grenzt an ein Wunder.²⁶⁾

Ein Meilenstein der Öffentlichkeitsarbeit war am 30.9.1994 die Eröffnung von »Zwischenwelten«, einer Ausstellung

von Werken aus der Kunsttherapie im Kulturhaus Berlin-Spandau. Sie ging anschließend als Wanderausstellung nach München, Kiel, Freiburg und Saarbrücken.

Über das Netzwerk der Unterstützer aus Politik, Wohlfahrtsverbänden, Wirtschaft, Medien und Kultur gelang es, zahlreiche prominente Persönlichkeiten als Fürsprecher zu gewinnen. Zu Besuch kamen u. a. der Regierende Bürgermeister von Berlin Eberhard Diepgen im November 1994, Bundespräsident Roman Herzog im März 1995, Bundesfamilienministerin Claudia Nolte im August 1995, der Schriftsteller Walter Jens im Dezember 1995, die Frau des Generalsekretärs der Vereinten Nationen Kofi Annan, Nane Annan, im Frühjahr 1998²⁷⁾, Bundespräsident Johannes Rau im Juni 2000 und Bundestagspräsident Wolfgang Thierse im März 2001.²⁸⁾ Der Schweizer Botschafter Thomas Bohrer



> **Abb. 15:** Einladung zur Eröffnung der Ausstellung »Zwischenwelten« im Kulturhaus Spandau

und seine Frau Shawne Fielding sammelten auf Empfängen und Benefizkonzerten in der Schweizer Botschaft Spenden für das bzfo.²⁹⁾ Dazu kam 1999 die Benefizkunstauktion in der Industrie- und Handelskammer Berlin zugunsten der Überleben – Stiftung für Folteropfer, für die wir den bekannten Juristen und Kunstförderer Prof. Dr. Peter Raue als Auktionator sowie zahlreiche Künstler, Galerien und private Förderer als Bildspender gewinnen konnten. Die jährlich am 1. Adventssonntag stattfindende Auktion ist über die Jahre mit dem tatkräftigen Einsatz aller Mitarbeiter zu einem festen gesellschaftlichen Ereignis geworden.

Die prominenten Persönlichkeiten wirkten als Sympathieträger und Multiplikatoren für das bzfo und verschafften den von Ausgrenzung und Diskriminierung betroffenen Pa-

tienten und damit den Flüchtlingen allgemein mehr Rückhalt und Akzeptanz in der Gesellschaft. Ein Schlüsselereignis dazu bildete die 5-Jahr-Feier des bzfo am 12. Dezember 1997, als im voll besetzten großen Saal des Hauses der Kulturen der Welt in Berlin Altbundespräsident Richard von Weizsäcker, der Bundestagsabgeordnete Heiner Geißler und die Vizepräsidentin des Deutschen Roten Kreuzes Soscha Gräfin zu Eulenburg die Überleben – Stiftung für Folteropfer ins Leben riefen. Mit dem, was die Mitarbeiter des Zentrums leisteten, so Richard von Weizsäcker in seiner Rede, werde eine »völkerrechtliche, gesellschaftliche und menschliche Verpflichtung der Deutschen wahrgenommen«. Die Veranstaltung stieß auf ein großes Medienecho. Die damals geschaffene Verankerung in der Mitte der Gesellschaft konnte in den folgenden Jahren systematisch ausgebaut werden.



> **Abb. 16:** Tag der offenen Tür im bzfo am 25.6.1999, Patienten- und Besucherkinder malen an einem gemeinsamen Bild

Das Engagement Richard von Weizsäckers motivierte andere potenzielle Förderer wie beispielsweise Berthold Beitz von der Krupp-Stiftung, der über viele Jahre die Sozialarbeit, die Musiktherapie und die Kinderabteilung mitfinanzierte.

Ein weiteres Beispiel: Der Unternehmer und ehemalige Präsident der Industrie- und Handelskammer Berlin Werner Gegenbauer unterstützte das bzfo seit 1998 als Kuratoriumsmitglied der Überleben – Stiftung für Folteropfer, und er ermöglichte die Benefizkunstauktion in den Räumen der Berliner Industrie- und Handelskammer (IHK). In einem Gespräch mit den Redakteuren des Newsletters sagte er aus der Perspektive des Unternehmers: »Unabhängig davon, aus welchem Sektor sie kommen, haben wir als Deutsche eine besondere Verantwortung gegenüber Menschen, die sich gegen menschenverachtende Regime auflehnen oder



> **Abb. 17:** Besuch des Regierenden Bürgermeisters von Berlin Eberhard Diepgen. Die Kunsttherapeutin Marion Wendlandt-Baumeister zeigt ihm Bilder von Patienten, 2.11.1994.

bereit sind, für ihren Glauben, ihre politische Orientierung oder ihren individuellen Lebensstil einzustehen. Die Befassung mit den Schicksalen der Menschen, die im bzfo Hilfe bekommen, verdeutlicht auch immer wieder, wie wichtig ein verlässlicher Rechtsstaat ist. Das ist aus meiner Sicht ein klarer Standortvorteil für Unternehmen.«³⁰⁾

In einem Fernsehinterview im Jahr 2002 schilderte ich als damaliger Leiter des bzfo die Bedeutung des Engagements solcher Personen: »Wir brauchen diese Menschen, die eine Meinungsführerschaft haben in der Gesellschaft, zum Schutz unserer Patienten. Wenn ein Patient von uns drangsalieren wird von einer Behörde und es schreibt eine prominente Persönlichkeit einen Brief an die Behörde und setzt sich für den ein – oder wenn die in der Behörde wissen, dass diese Personen uns unterstützen, verschafft uns



das einen gewissen Respekt. Und deshalb kann man mit uns nicht einfach Schlitten fahren, das kann man nicht!^{31]}

Heute ist das bzfo/Zentrum ÜBERLEBEN aus der sozial- und gesellschaftspolitischen Landschaft der Bundesrepublik überhaupt nicht mehr wegzudenken und hat in der aktuellen Flüchtlingskrise seine Notwendigkeit und Unentbehrlichkeit erneut unter Beweis gestellt.

Von Anfang an war den Gründern und Gründerinnen bewusst, dass die Patientenversorgung dauerhaft nicht allein aus Zuwendungen und Spenden finanzierbar sein würde. Sie suchten daher nach Wegen, die Behandlung in die soziale und gesundheitliche Regelversorgung zu integrieren. Ein erster Schritt war Mitte der 90er Jahre der Erwerb einer auf die allgemeinmedizinische Grundversorgung beschränkten Kassenzulassung für die Ärzte.

> Abb. 18: Altbundespräsident Richard von Weizsäcker spricht am 12.12.1997 auf der 5-Jahr-Feier des bzfo anlässlich der Gründung der Stiftung »Überleben - Stiftung für Folteropfer«.

> Kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken, sondern Grund zum Feiern

Die Jahresberichte und Newsletter, die Presseberichte und Publikationen der vergangenen 25 Jahre bieten eine solche Fülle an Material, dass hier nur ein Bruchteil wiedergegeben werden kann. Allein die Darstellung der internationalen Menschenrechtsarbeit des bzfo in verschiedenen Netzwerken, im International Rehabilitation Council for Torture Victims (IRCT), im Unterausschuss der Vereinten Nationen zur Prävention von Folter, in der engen Zusammenarbeit mit der Türkischen Menschenrechtsstiftung würde den Rahmen sprengen. Die Lebendigkeit und der Elan der Gründerjahre haben sich über alle Krisen, Rückschläge und Durststrecken hinweg gehalten. Eine anfangs kleine Bürgerinitiative mit einem 13-köpfigen Team ist zu einem mittleren Betrieb mit je über 100 festen und freien Mitarbeitern angewachsen.

Vor einiger Zeit hielt ich zusammen mit einer jungen Kollegin des Wohnverbundes für Migrantinnen einen Vortrag in der Charité. Sie berichtete von den schweren Traumata der Verfolgung und Flucht sowie den deprimierenden kafkaesken Erfahrungen ihrer Klientinnen im Gestrüpp des Berliner Behördenalltags und wie einen dieses gelegentlich

zur Verzweiflung und an seine Grenzen bringe. Was mich beeindruckte, war ihre Gelassenheit im Umgang mit diesen Problemen. Ich spürte bei ihr keine Zeichen von Resignation, Entmutigung und Ausgebranntsein. Der Grund: Im interkulturellen Team des Wohnverbundes wie auch in den anderen Abteilungen achten Leitung und Mitarbeiter auf die Einhaltung ihrer Grenzen, auf eine klare Arbeitsstruktur und auf die Pflege ihrer Ressourcen. Sie stützen sich gegenseitig und erfahren Halt und Entlastung von außen durch Fall- und Teamsupervision. Ich glaube, dass dieser Arbeitsstil und dieser Umgang sich aus den Erfahrungen und dem Lernen aus den Fehlern der Aufbaujahre des bzfo speist.

Einen weiteren Beweis dafür findet man im Umgang der Mitarbeiter und Berufsfachschülerinnen des Zentrums ÜBERLEBEN mit dem Flüchtlingsdrama direkt vor ihrer Haustür auf dem Gelände des GSZ Moabit, dem damaligen Standort des Landesamtes für Gesundheit und Soziales in den Jahren 2015 und 2016. Sie packten spontan mit an, leisteten zusammen mit den zahlreichen ehrenamtlichen Helfern auf vielerlei Weise Erste Hilfe und bezogen klar Position in der

Öffentlichkeit unter der Parole »Refugees welcome«. ^{32]} Es erfüllt mich als »Veteranen« mit wahrer Freude, die Energie und den Enthusiasmus der heutigen Mitarbeiter zu erleben. Unsere Orientierung im Jahr 1993 an Sisyphos als Überlebenskünstler scheint auf eine Art und Weise fortzuleben.

Der langjährige Wegbegleiter und Mentor des bzfo, Johan Larsen, der selbst ein Child Survivor des Holocaust ist, brachte diese Haltung in seiner Rede zur 15-Jahr-Feier auf den Punkt: »Was mich in allen Phasen immer wieder beeindruckt hat, ist der Wille und die Fähigkeit der Mitarbeiter zu lernen. Sie sind beruflich stark gewachsen. Sie nehmen sich die Not anderer Menschen zu Herzen. Sie schwimmen gegen den Strom von Zerstörung und Tragik und helfen ihren Patienten mitzuschwimmen ... Sie betreiben in den Behandlungen das Menschsein buchstäblich als eigene Praxis.« ^{33]}

Es steht nicht gut um die Menschenrechte. Die gegenwärtigen Krisen und Kriege sowie der Aufstieg von Despoten allerorten erzeugen Angst und Gefühle der Ohnmacht. Dagegen hilft die Orientierung an unseren Patienten. Ihre Phantasie, Kreativität, Kraft und Resilienz im Angesicht der Übermacht der Tyrannei und Barbarei, vor der sie geflohen sind, angesichts des »Unsagbaren«, das sie durchgestanden haben, ihr Wille zu überleben, haben unseren Blick auf die Welt verändert. Sie sind unsere Vorbilder in der Kunst des Überlebens.

Die Geschichte des bzfo/Zentrum ÜBERLEBEN ist kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken, sondern sie ist wahrlich ein Grund zum Feiern.

Gedankt sei Karin Weiss und Anne Springer vom Vorstand des bzfo e.V. für ihre Ideen zur Konzeption dieses Textes, Leyla Schön für die Bereitstellung von Materialien aus dem Archiv der Bibliothek sowie den ehemaligen und heutigen Kollegen und Kolleginnen Nora Balke, Richard Grünberg, Norbert Gurrus, Britta Jenkins, Sylvia Karcher, Claudia Kruse und Friederike Regel für ihre inhaltlichen Beiträge. Diese Rückschau beschreibt das Werk und die Errungenschaften des gesamten Teams des bzfo. Es können hier nur einige Aktivitäten exemplarisch herausgegriffen werden, und dazu werden die Namen und Publikationen von einzelnen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen genannt.

- 1) Anfang der 90er Jahre, als das bzfo entstand, war das sprachliche Gendern noch nicht üblich. Falls im Text die männliche Form benutzt wird, ist damit immer auch die weibliche gemeint.
- 2) Newsletter ÜBERLEBEN Nr. 2, Juni 2015.
- 3) Das Gründungsmitglied Dr. Mohamed-Ali hat damals an diesen Patienten die Giftgasverletzungen untersucht: Hassan Mohamed-Ali, Spätschäden der Giftgaswirkung bei Überlebenden des irakischen Giftgaskrieges gegen das kurdische Volk. Wiener Medizinische Wochenschrift 1992, S. 8–15.
- 4) Die Verbesserung der psychosozialen und medizinischen Betreuung von Flüchtlingen und Folteropfern im Land Berlin. Gutachten in Zusammenarbeit mit der Ärztekammer Berlin im Auftrag des Senators für Gesundheit. Berlin Dezember 1990, 126 S. Die Finanzierung des Gutachtens durch den Senat vermittelte der damalige Präsident der Ärztekammer Berlin Dr. Ellis Huber.
- 5) Siehe z.B.: W.G. Niederland, Folgen der Verfolgung: Das Überlebenden-Syndrom. Seelenmord. Frankfurt am Main 1980. Eine wichtige Orientierungshilfe war für uns damals das Buch von Judith Herman, Narben der Gewalt – Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden, München 1993. Herman zieht in diesem Buch einen Bogen von Freuds Studien über Hysterie zu den Studien über Kriegsveteranen, KZ-Überlebende, Folter- und Vergewaltigungsoffer.
- 6) Klaus Hartung, Von Therapie sprechen wir nicht gern. DIE ZEIT Nr. 50, 4. Dezember 1992.
- 7) Die Konzentrative Bewegungstherapie ist eine körperbezogene Psychotherapie. Auf der Basis entwicklungs- und tiefenpsychologischer sowie lerntheoretischer Denkmodelle werden unmittelbare Sinneserfahrungen mit psychoanalytisch orientierter Verarbeitung verbunden.
- 8) Der KBT-Therapeutin Sylvia Karcher und der Kunsttherapeutin Marion Wendlandt-Baumeister und den beiden Patienten sei gedankt für die Erlaubnis zum Abdruck der Auszüge aus den Therapieprotokollen und zum Abdruck der Bilder.
- 9) Zitat aus »Farben der Erinnerung« Kalender des bzfo von 1994 mit Bildern aus der Kunsttherapie.
- 10) Ebenda.
- 11) Siehe dazu den Beitrag von drei Dolmetscherinnen: Dafina Sejdijaj, Helen Younansardaroud, Ana Wegener, Dolmetschen im BZFO. In: A. Birck, C. Pross, J. Lansen (Hrsg.) Das Unsagbare. Die Arbeit mit Traumatisierten im Behandlungszentrum für Folteropfer Berlin. Festschrift zum zehnjährigen Bestehen des Behandlungszentrums für Folteropfer Berlin. Berlin, Heidelberg 2002, S. 45–56.
- 12) Siehe dazu die von den Sozialarbeiterinnen der Erwachsenenambulanz verfasste Publikation: Andrea Ahrndt, Claudia Kruse, Lernfall Trauma. In: Bischof, J. et al. (Hrsg.) Soziale Arbeit in der Psychiatrie, Köln 2017, S. 387–401.
- 13) JB 1993.
- 14) Privatarchiv von Dipl.Psych. Norbert Gurriss.
- 15) Jan Philipp Reemtsma, Ansprache auf der Feier des zehnjährigen Bestehens des Berliner Behandlungszentrums für Folteropfer. Beilage zum Newsletter ÜBERLEBEN, Ausgabe Februar 2003.
- 16) Newsletter ÜBERLEBEN 4, 1998; Office of the United Nations High Commissioner for Human Rights, Geneva. Professional Training Series No. 8/Rev. I: Istanbul Protocol, Manual on the Effective Investigation and Documentation of Torture and Other Cruel, Inhuman or Degrading Treatment or Punishment. United Nations New York, Geneva, 2004.
- 17) Sepp Graessner, Mechthild Wenk-Ansohn, Die Spuren von Folter – Eine Handreichung. Schriftenreihe des Behandlungszentrums für Folteropfer Berlin 001, 2000.
- 18) Siehe: <http://www.bzfo.org/site/php/index.php>
- 19) Newsletter ÜBERLEBEN, November 2000.
- 20) Die Wissenschaftlerin Dipl.-Psych. Angelika Birck ist am 7.6.2004 unter tragischen Umständen plötzlich verstorben. Newsletter ÜBERLEBEN Nr. 1, Juni 2004.
- 21) Ralf Weber & Sepp Graessner, Umgang mit Folteropfern im Asylverfahren, Qualitative und quantitative Auswertung von 40 Asylanhörungsprotokollen und Asylentscheiden des Bundesamtes für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Berlin 1996.
- 22) Newsletter ÜBERLEBEN 2, 1998.
- 23) Angelika Birck, Wie krank muss ein Flüchtling sein, um von der Abschiebung ausgenommen zu werden? Vergleich von Stellungnahmen des Polizeiarztlichen Dienstes in Berlin und jenen von niedergelassenen Ärzten und Psychologen. In: Informationsbrief Ausländerrecht 22, 2000; Christian Pross, The police medical service of Berlin: doctors or agents of the State? In: The Lancet, Vol 356, 2000; Newsletter ÜBERLEBEN November 2000.
- 24) JB 1999, S. 35. Newsletter ÜBERLEBEN, März 2000.
- 25) Als Lehrbuch für das Curriculum dient ein von zwei bzfo-Mitarbeitern herausgegebener Sammelband: Ferdinand Haenel, Mechthild Wenk-Ansohn (Hg.), Begutachtung psychisch-reaktiver Traumafolgen in aufenthaltsrechtlichen Verfahren. Weinheim: Beltz-PVU, 2004.
- 26) Im Gründungsjahr 1992 erschienen 45 Berichte in den Medien, 1995 waren es über 100. Der Jahresbericht 1998 z.B. verzeichnet zwischen Januar und Dezember 52 Termine für Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen, Kongresse, Seminare, Weiterbildungen und gutachterliche Tätigkeiten.
- 27) Newsletter ÜBERLEBEN 4, 1998.
- 28) Newsletter ÜBERLEBEN, April 2001.
- 29) Newsletter ÜBERLEBEN, September 2000.
- 30) Newsletter ÜBERLEBEN Nr. 2, Mai 2010.
- 31) Leben ist eine Alternative, Fernsehfeature SFB (rbb) 2002.
- 32) Newsletter ÜBERLEBEN Nr. 4, Dezember 2015.
- 33) Newsletter ÜBERLEBEN Nr. 1, April 2008.

> Danke

Wir danken allen engagierten Menschen und Institutionen, die uns in den letzten 25 Jahren finanziell, organisatorisch und ideell unterstützt haben. Ohne Sie wäre unsere Arbeit nicht möglich. Einige Unterstützer möchten wir hier aufführen, aus Platz- und datenschutzrechtlichen Gründen können wir leider nicht alle namentlich nennen.



> Bundesministerium für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend



> Bundesministerium für Arbeit und Soziales

> Auswärtiges Amt

> Bundesamt für Migration und Flüchtlinge



Financed with the help of the
European Commission

> Europäische Union

> EU-Kommission

> Europäischer Sozialfonds



> ESF Integrationsrichtlinie Bund

> Zusammen Zukunft gestalten



> Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF)

> Charité



> Vivantes

-
- > Deutsches Rotes Kreuz
 - > GIZ Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH
 - > Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten
 - > Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft
 - > Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales & Der Beauftragte des Berliner Senats für Integration und Migration
 - > Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung & Landesbeauftragter für Psychiatrie
 - > Freie Universität Berlin
 - > Präsident des Amtsgerichts Tiergarten
 - > United Nations Voluntary Fund for Victims of Torture
 - > U.S. Department of State
-
- > Cassiopeia Foundation gGmbH
 - > Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur
 - > Henry Maske PLACE FOR KIDS Stiftung
 - > Dr. F. Samimi Stiftung
 - > Stiftung Deutsche Klassenlotterie
 - > Stiftung SPI
 - > TRIBUTE TO BAMBI Stiftung
-
- > Aktion Mensch e.V.
 - > Amnesty International, Sektion der Bundesrepublik Deutschland e.V.
 - > BAfF e.V.
 - > Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e.V. c/o MISEREOR e.V.
 - > PerspektivFabrik gGmbH
 - > UNO Flüchtlingshilfe e.V.
-
- > Diversen Kooperationspartnern
-
- > Einem breiten Kreis an privaten Spenderinnen und Spendern.
 - > Zahlreichen Künstlern und Galerien, die mit Ihren gespendeten Werken die jährliche Kunstauktion zugunsten der Überleben – Stiftung für Folteropfer ermöglichen.
 - > Unternehmen wie ART PASSEPARTOUT, Brillenwerkstatt, Pfizer Deutschland GmbH, Schellenberg Unternehmeranwälte, Zenon GmbH.
 - > Diversen Kirchengemeinden
-
- > Werner Gegenbauer
 - > Prof. Dr. Andreas Heinz
 - > Prof. Dr. Peter Raue
 - > Claudia Roth
 - > Dr. Eric Schweitzer
 - > Wolfgang Thierse
-
- > Industrie- und Handelskammer Berlin
 - > Internationale Filmfestspiele Berlin
-
- > Unseren ehrenamtlichen Gremienvertretern
-
- > Sämtlichen Mitarbeitenden, die in 25 Jahren mit viel Kraft, Zeit, Elan und Engagement das bzfo/ZÜ mit aufgebaut und zu dem gemacht haben, was es heute ist.
-

bzfo

Impressum // Herausgeber: Behandlungszentrum für Folteropfer bzfo e.V.; Vorstand: Heinz Knoche (Vorsitz), Anne Springer, Prof. Dr. Karin Weiss; GSZ Moabit, Haus K, Turmstr. 21, 10559 Berlin; Tel +49 [30] 3039 06-0; Fax +49 [30] 3061 4371; E-Mail info@bzfo.de // Text: Prof. Dr. Christian Pross // Redaktion: Verena Schoke, Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH // Lektorat: Herwig Frenzel, lectormedia.de // Gestaltung: DreiDreizehn GmbH, 313.de // Bildnachweis: © Privatarchiv Pross: Abb. 1, 16, 18; © Privatarchiv Karcher: Abb. 2, 3, 9, 10; © Archiv bzfo: Abb. 4–8, 12–15; © TV Hören und Sehen 6.–12.6.1992: Abb. 11; © Zenit Bildagentur Berlin: Abb. 17 // Fotoreproduktionen: Göran Gnaudschun und Anne Heinlein // Druck: Print24 // Stand: Oktober 2017 // Urheberrechte: Die in dieser Broschüre veröffentlichten Inhalte und Werke sind urheberrechtlich geschützt. Jede vom deutschen Urheberrecht nicht zugelassene Verwertung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Herausgebers. // © Behandlungszentrum für Folteropfer bzfo e.V. 2017